

DIE BRÜCKE



Johanni 2020

MITTEILUNGEN FÜR DEN FREUNDESKREIS CAMPHILL

Den Sinn der Welt verwirklicht
die von Weisheit erleuchtete und von Liebe erwärmte
Tat des Menschen.

Rudolf Steiner

Bayreuth, August 1906

Liebe Leserinnen und Leser!

das Jahr 2020 hat seit dem Eintritt der Corona-Pandemie von uns allen vielfältige Verzichte gefordert, vom lang ersehnten Urlaub, der storniert werden musste bis hin zum existenziellen Einkommen, welches plötzlich ausbleibt. Viele unter uns haben auch von dem persönlichen Kontakt mit ihren Angehörigen an den Camphill-Plätzen aus Gründen der Sicherheit absehen müssen. Andere wiederum haben für diese Zeit die Alltagsbegleitung und Pflege zu Hause übernommen...

80 Jahre Camphill hin oder her, auch der Freundeskreis Camphill e.V. muss Verzichte machen und so haben wir in diesem Jahr keine Pfingsttagung und bislang keine Mitgliederversammlung ausrichten können. Auch so mancher geplante Artikel für die hiesige Ausgabe konnte unter den bestehenden Umständen nicht realisiert werden.

Nichtsdestotrotz ist eine lesenswerte Brücke für Sie entstanden: Zum 80-jährigen Jubiläum von Camphill wurde von Richard Steel eine ansprechende Fotostrecke für Sie entwickelt. Zur Corona-Thematik finden Sie den informativen Text „Die neuen Corona-Viren“ von Frank Meyer sowie die Glosse „Die Klorolle“ von Johannes Denger. Einen kritischen Beitrag, der zum Umdenken anregt, liefert der Artikel „Zur Entwicklung einer Fehlerkultur“ von Michael Oeder. Aufgrund der entfallenen

Mitgliederversammlung finden Sie zudem den Tätigkeitsbericht des Freundeskreis Camphill e.V. abgedruckt sowie viele weitere interessante Beiträge.

Für das Verfassen dieser Artikel und die Bereitstellung der Bilder sei allen Autoren und Fotografen herzlich gedankt.

Trotz aller Verzichte wünsche ich Ihnen nun viel Freude beim Lesen dieser Ausgabe und möchte letztlich auf die Worte des Schriftstellers Jean Paul Friedrich Richter verweisen:

„Man kann einen seligen, seligsten Tag haben, ohne etwas Anderes dazu zu brauchen als blauen Himmel und grüne Erde.“

Bleiben Sie gesund.
Es grüßt Sie herzlich



Ihre Annika Göres



Liebe Leserinnen und Leser!

Schwierige Zeiten – ja klar, und ernst sind sie oben drein. Social distancing – heisst es überall; und ja: das heisst zwei Meter Abstand von Besuchern – aber auf keinen Fall bedeutet es „sozial distanziert“: Im Gegenteil: endlich mal wieder ein Grund, alte Freunde und Verwandte zu kontaktieren. Mit Brief, email, Telefon, mit Bild und Ton übers Internet – wie es halt am einfachsten geht, soziale Nähe zu schaffen. Nur körperlichen Abstand müssen wir leider halten. Das ist besonders schwer bei vielen Menschen mit Assistenzbedarf, und fordert (mal wieder) besonders die Betreuer und Unterstützer unserer

Angehörigen. Überhaupt fordert es unendlich viel von allen pflegenden und medizinischen Berufen. Unsere Bewunderung und Beifall gilt Ihnen, nicht nur in den Zeiten von Corona. Die Brücke wird da zur Nebensache, aber hoffentlich eine, die Ihnen gefällt und Ihnen Camphill und die Lebensorte wieder näher bringt.

Bleiben Sie gesund!

Ihr Henrich Kisker



Mitgliederversammlung – neuer Termin

Liebe Mitglieder,

leider konnten wir aufgrund der aktuellen Corona Situation weder unsere Pfingsttagung noch unsere Mitgliederversammlung durchführen. Die Pfingsttagung wird im nächsten Jahr wieder stattfinden.

Unsere Mitgliederversammlung 2020 planen wir für **Sonnabend, den 14. November 2020** in der Bodenseeregion.

Nähere Information und eine formelle Einladung erhalten Sie Ende September.

Bleiben Sie gesund und genießen Sie den Sommer.

Ihr Henrich Kisker

80 Jahre Camphill – Auch geistiges Eigentum verpflichtet

...wenn solche Dörfer entstehen, dann sind sie Zeichen wiedererwachender Menschlichkeit.
Liebe Freunde, das ist das Einzige, was wir wollen.

(Karl König, 1965 bei der Gründung der Dorfgemeinschaft Lehenhof)

Richard Steel

Aufgabe eines Vermächnisses, eines Nachlasses, gar eines Archivs ist es wohl, aus Vergangenen zu lernen, das Gelernte optimal einzusetzen, um die Gegenwart und vor allem die Zukunft möglichst mit Weisheit und Erfahrung gestalten zu können.

Das ist auch eins der hohen Ideale des Karl König Instituts, und in diesem Sinne haben wir einiges schon getan und geplant, um die 80 Jahre zu bedenken, die seit 1940 vergangen sind, als der Name „Camphill“ sich mit der werdenden Bewegung für heilende Gemeinschaftsbildung zu verbinden begann. Zentrum unserer Bemühungen war der neue Band „**Camphill – Ursprung und Ziele einer Bewegung**“, aber auch Veranstaltungen und Begegnungen sind uns wichtig.

Auf der Webseite werden sie rechtzeitig angekündigt, aber wir freuen uns auf weitere Einladungen: <https://www.karlkoeniginstitute.org/de/aktuelles.asp>

Zum 25. Jahrestag des Anfangs der Arbeit in Camphill, schrieb Anke Weihs diese Worte in einem Aufsatz für die damalige Zeitschrift der Camphill Bewegung, The Cresset, Michaeli 1965:

Im Jahre 1938 wartete Karl König noch darauf, ein Hinweis des Schicksals dafür zu bekommen, wo seine Ideen, die ja aus dem Mitteleuropäischen heraus geboren waren, Fuß fassen und sich verwirklichen würden. Deutlich war, dass sie gerade dort keinen fruchtbaren Boden finden könnten, denn die Weltereignisse zeigten in eine andere Richtung:

Im März 1938 wurde Österreich von Nazi-Deutschland bezwungen, was nicht nur die Wellen der Flüchtlingsströme in Europa weiter zum Anschwellen brachte, sondern endgültig die Kunst, die Wohltätigkeit, ja die Menschlichkeit selbst in die weite Diaspora trieb. Schließlich war es Großbritannien das König mit einigen seiner jungen Freunde aufnahm, nachdem Möglichkeiten, in manchen anderen Ländern ein neues Leben aufzubauen aufgeflackert und wieder erloschen waren.

Erst im Nachhinein erahnt man die weisheitsvolle Führung, die es zuwege brachte, dass dieser Same der Camphill Bewegung gerade dort einen Boden finden sollte, wo eine besondere Stimmung der sozialen Verantwortlichkeit mit einem natürlichen Respekt dem einzelnen Menschen gegenüber verbunden ist. Es ist durchaus denkbar, dass ohne die Mitwirkung dieser beiden Qualitäten, die Großbritannien eigen waren, die Impulse Camphills nicht so zu der Gestalt einer Bewegung geführt hätten.

Gutherzige Menschen stellten ein kleines Pfarrhaus, das auf ihrem Land im Nordosten Schottlands stand, Karl König und seinen Freunden zur Verfügung gestellt, damit am 30. März 1939, bereits unter dem Schatten des Zweiten Weltkriegs, die Arbeit beginnen konnte. Durch verschiedene private Beziehungen fanden Zwölf Kinder in verschiedenen Altersgruppen und mit verschiedenen Behinderungen den Weg zu diesem abgelegenen Ort.

W.F. McMillan wollte auch seinen Sohn in diese Gemeinschaft geben, die aber bereits keinen Platz mehr frei hatte. Damit nicht nur sein Sohn, sondern viele andere Kinder aufgenommen werden konnte, kaufte er auf der anderen Seite von Aberdeen ein kleines Gut, das die Schulgemeinschaft ihm später abkaufte. Im Zuge der Ereignisse im Frühling 1940 wurden alle deutsche und österreichische Männer, deren Identität noch nicht genügend abgeklärt worden war, auf unbestimmte Zeit interniert.

Die Frauen aber, die in dem kleinen Pfarrhaus verblieben waren, beschlossen, trotzdem - und gegen alle Vernunft - die Pläne fortzusetzen und zu dem vereinbarten Termin den Umzug in das neue Haus wahrzunehmen. Es schien fast so zu sein, dass der später einsetzende Zustrom der Kinder den Eindruck der Schicksalsnotwendigkeit bereits voraus ahnen ließe, so stark war die Überzeugung, dass der Plan durchgeführt werden müsse. Das Gut Camphill wurde im Juni 1940 bezogen.

Der Impuls, der seine embryologische Vorstufe in dem kleinen Pfarrhaus durchgemacht hatte, wurde nun geboren und empfing seinen Namen: Camphill.

Nach und nach wurden Karl König und seine Freunde von der Internierung entlassen, Kinder begannen aus allen Teilen des Landes den Weg zu uns zu finden und die folgenden fünf Jahre sahen sowohl eine geographische Ausweitung der Arbeit, als auch eine Entwicklung einer inneren Differenzierung. Es zeigten sich drei deutlich ausgeprägte eigenständige Bereiche der Arbeit; eine Gestalt die damals die spezielle Art des Beitrags für die Arbeit mit diesen Kindern zu definieren begann und diesen Beitrag Camphills bis heute über Großbritannien hinaus prägt.

Diese drei Bereiche sind die des Diagnostisch-Therapeutischen, des Erzieherischen und des Sozialen. Ein viertes Element war dann der

spirituell ausgerichtete sozio-ökonomische Rahmen, der die drei Bereiche umfasste. Die Anfangsphase in Camphill war ganz besonders der Entwicklung dieses vierten Elementes gewidmet. Vom Anfang an wurde die Arbeit als eine freiwillige Leistung gesehen, alle Einnahmen in die Verantwortung der ganzen Gemeinschaft gegeben.

Mit den Kindern zusammen das Leben zu gestalten war Hauptaufgabe der Gemeinschaft und deswegen sollten die Zwischenmenschlichen Verhältnisse den größtmöglichen menschlichen und spirituellen Schutz für die Kinder bereiten. Schließlich stellte das Bemühen um das Christliche, so wie Rudolf Steiner es als Notwendigkeit für die heutige Zeit beschrieben hatte, die stärkste Formkraft, um das Leben nach heilenden Prinzipien und spirituellen Werten zu gestalten.

All dies ließ dasjenige entstehen, was heute zu einer besonderen Art der Lebensgestaltung geworden ist; sicherlich in vieler Hinsicht tastend, unfertig und suchend, aber doch ein Versuch, Geistgemäß und in Anerkennung der Individualität des Kindes und des Mitmenschen als Ausdruck des Göttlichen zu leben.


Die Feste und alle anderen Lebensformen – groß oder klein – bis hin zu der Art der Verwaltung und des wirtschaftlichen Gebarens, die zu der Lebensweise führten, die Camphill-eigen ist, sind alle in diesen ersten Jahren in

Camphill Zentrum des Bemühens und Übens gewesen.

In der Mitarbeiterschaft der Camphill-Schulen sind nun viele jüngere Menschen, was es ermöglicht, dass trotz der fünfundzwanzig-jährigen Entwicklung Camphill nicht „alt“ geworden ist. Es scheint, dass es noch viel zu lernen hat, sich sehr bemühen muss, an der vordersten Front mitkämpfen zu können in dem Kampf für Menschen mit Behinderung, weil jedes neue Jahrzehnt neue Herausforderungen und Aufgaben mit sich bringt – neue Gefahren wie auch Einsichten.

Und die Situation des Menschen mit Behinderung in der Welt von heute und morgen muss immer neu gesehen und beurteilt werden.

Möge auch nach 80 Jahren der “Geist Camphills” an vielen Orten – heute und morgen – hilfreich sein im “Kampf um das Menschsein”, ob dies in den bisher entstandenen Gemeinschaften mit ihrem nicht einfachen Stand in der Gegenwarts-kultur, oder in den neuen Initiativen, zum Beispiel in Asien, in Ruanda und in Litauen, oder einfach dort, wo Einzelne, mit diesem Impuls im Herzen versuchen, Gutes in der Welt zu bewirken!

Denn die Frage des Menschseins und der Menschlichkeit ist heute nicht weniger aktuell: Fragen, mit denen uns Menschen mit besonderem Bedarf immer noch behilflich sein können. Die Diaspora, von der Anke Weihs schrieb, bleibt eine moderne Wirklichkeit. 

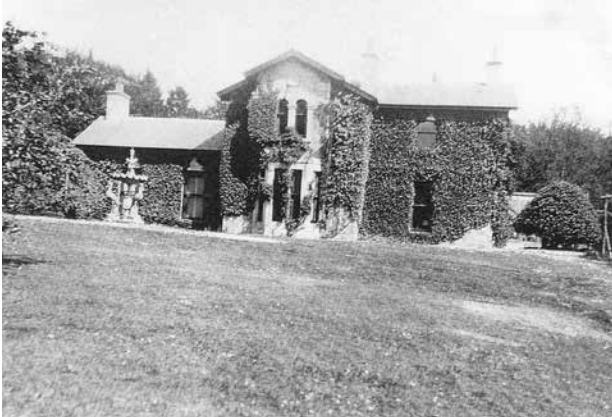
80 Jahre Camphill in Bildern



„Die Vorbereitung. Nach der Flucht aus dem anne-
xierten Österreich wurde Karl König für seine Ini-
tiative zunächst ein altes Pfarrhaus bei Insch im
Norden Schottlands angeboten. Da versammel-
ten sich ab 1939 die kleine Pioniergruppe seiner

jungen Freunde aus Wien, seine Frau Tilla durfte
auch mit den Kindern nachreisen. Mit der Aufnah-
me der ersten Menschen mit Behinderung (hier
4. von links, Peter Bergel aus Frankfurt und ganz
links Rudi Samoje und bald folgte Susan Fürth

aus Wien) kann man wohl sagen: Flüchtlinge helfen Flüchtlingen, denn diese jüdischen Kinder - später waren es noch mehr - waren mit den Kindertransporten aus Deutschland und Österreich gekommen und hatten nichts; manche sahen ihre Familien nicht mehr. Ab 1940 kamen noch Kinder aus den zerbombten englischen Städten hinzu.“



Camphill House 1940, am Dee-Ufer, nahe Aberdeen. W.F. Macmillan, der Verleger und Bruder des englischen Politikers (und Premierministers 1958 - 63) kaufte es für König und seine kleine Gemeinschaft. Pfingsten 1940 wurden aber die Männer alle als „enemy aliens“ interniert und die Frauen musste nicht nur die ganze Arbeit, sondern auch der Einzug in das Haus, am 1. Juni 1940, bewältigen. Karl König fand bald heraus, dass dieses Land - der Hügel Camphill - lange von einer Gruppe der Tempelritter verwaltet wurde, denn auch wenn die Geschichte bis heute mehr oder weniger darüber schweigt, entkam eine Gruppe dieser

fortschrittlichen Brüder dem Scheiterhaufen und der Verfolgung in Europa und waren bis hierher geflüchtet.....626 Jahre vor Karl Königs Flucht aus Wien.



Karl Königs Arbeitszimmer im Camphill House. Heute ist das Karl König Archiv hier noch zu Hause und seine Räume sind ganz gut erhalten. An der Wand sieht man die drei „Leitsterne“ der Camphill Bewegung, so wie sie in unserem neuen Buch „Camphill - Ursprung und Ziele“ abgebildet sind: Johann Amos Comenius, Graf Ludwig Zinzendorf und Robert Owen.

Folgendes Bild:

Der Bauernhof war sehr wichtig - sowohl wegen Lebensmittel, vor allem noch in der Kriegszeit - als auch pädagogisch. Gerade in den Anfangsjahren kamen traumatisierte Jugendliche, weitere Flüchtlingskinder und Jugendliche mit schwierigem Ver-



halten. Von Anfang an war Karl König klar, dass die Heilung des Menschen mit der Heilung der Erde zusammenhängt. Schon seit 1929 hatte er mit der Forschung in der biologisch-dynamischen Landwirtschaft zu tun gehabt. Thomas Weihs, der als Jude in Wien nicht mehr studieren konnte, hatte sein Medizin-Examen in Zürich machen dürfen. Nun wurde er Landwirt. Sie arbeiteten aus Überzeugung ohne Maschinen. Dieses Gelände ist heute Teil der Dorfgemeinschaft Newton Dee.



Music Helps to Free Young Spirits Locked in Speechless Bodies
These children with spastic paralysis at the Camphill Rural State Schools, near Aberdeen, cannot speak. But they can sing to the (eye whose notes prove calming to them. The older boy has for a year been free of his once frequent epileptic fits. The girl, once completely helpless, can walk a little.

A SCHOOL WHERE LOVE IS A CURE

Presented by MARY FERRELL KAY

Some people think defective children cannot be educated. Some people think they cannot appreciate thoughtful care. But this school, which is educating many defective children in normal, or nearly normal, shows that both these beliefs are often wrong.

IN his disturbing book *Of Mice and Men*, Joseph Stetebek makes for his readers a discovery they might never make for themselves. He shows that a mental defective is first of all a person, unique and aware, who may be educated by one Joe King, who can respond with his whole limited nature to kindness and affection, and who reacts, directly and often only, to an understanding world. This last was the tragedy of Stetebek's plain-bodied simple, and one closed the book with an uneasy feeling that some of our silent worlded rockings. One has the same feeling after a visit to the Camphill Schools for defective children run by Dr. Karl König at Birkdale, near Aberdeen.

Two ideas, above all, govern the reactions of normal people to the lives of defective children. One is that such children are not

able to appreciate a really tender care. This is probably true of some, but most defective children feel more deeply than normal children do the subtle attentiveness of their little world. The other conviction, based on the fact that defective children cannot be educated at all. Here again, life is true only of some. Today the Camphill Schools have 150 children. In the last year five which detailed figures are available—a part in which there were 100 children—30 were properly discharged. Of these, four became normal and were sent to hospital, eight returned to their homes greatly improved, 15 went back to normal schools or started normal unsheltered work, and five died. Remember that Camphill's children are difficult cases. Here is one reason why the schools have a waiting list of over 100, and why money is needed to build more cottages.



The Child Who Reminds Others: Feels Mental children—the happiest children on earth—the with paralyzed children, who are nervous and afraid.

Bis 1949 war Camphill schon recht bekannt geworden. Hier ist die kleine Gemeinschaft im Hauptartikel der „Picture Post.“ Die berühmte Fotografin, Edith Tudor Hart, war oft zu Besuch und machte viele gute Bilder, die heute zum größten Teil in der National Portrait Gallery of Scotland in Edinburgh sind. Es ist ein interessanter Artikel über sie im Newsletter Nr. 6 des Karl König Instituts: <https://www.karlkoeniginstitute.org/de/newsletter.asp>



Noch in der Kriegszeit kamen so viele Kinder nach Camphill, dass auch das große Haus sie nicht fassen konnte. Auf der anderen Flussseite wurde Heathcot Haus von der Roth-Familie

übernommen, was aber einige Jahre später aufgegeben und abgerissen werden musste. Die Roths waren die Eltern von zwei der Pioniere - Peter und Alix - und betrieben hier ein Gästehaus und Landwirtschaft. Dies ist ein seltenes Bild von Tilla König (sie machte meist die Fotos!) mit einigen der betreuten-Kinder, 1945. Sie war die einzige von der ersten Gruppe - außer Karl - die Erfahrung mit Kindern hatte. Sie war Kinderkrankenschwester und hatte zusammen mit ihrer Schwester schon in ihrer Schlesischen Heimat, in Gnadenfrei, ein kleines Kinderheim.

Seit dem Einzug der Flüchtlinge in das Haus in Schottland, 1940, ist der Name „Camphill“ mit der rasch entstehenden Bewegung für heilende Gemeinschaftsbildung verbunden. Karl König wollte, dass dieser Impuls überall dort wirksam wird in der Welt, wo der Mensch, die Erde, die Kultur bedroht wird. Es gibt heute über 100 Gemeinshaf-


ten weltweit, die um diese Aufgabe im Namen Camphills sich bemühen. Neue Initiativen gibt es in zum Beispiel in Ruanda, Thailand, Süd-Korea, Litauen und Kolumbien und unzählige Einzelpersonen oder kleine Gruppen versuchen, diese weitreichenden Ideale in ihre jeweiligen Aufgabengebiete hineinzutragen. Hier stehen, stellvertretend für viele, zwei Bilder aus der „Camphill Peaceful Bamboo Family“ in Hue, Vietnam.



In seinem mündlichen Jahresbericht über die Entwicklung der Camphill Bewegung 1960 - also jetzt vor genau 60 Jahren - sagte Karl König:

„Gegenwärtig müssen wir uns für die Heilpädagogik besonders einsetzen – und dies wird weiterhin notwendig sein – und aus dieser Arbeit heraus können neue Siedlungen gegründet werden. Doch jetzt haben wir den Ableger der Dorfgemeinschaften, und daraus, meine lieben Freunde, wird nicht immer nur eine Dorfsiedlung für junge Erwachsene

ne mit Behinderungen hervorgehen, sondern in Zusammenhang mit dem, was auf uns zukommt, könnte es eine Gemeinschaft für Flüchtlinge, Gestrandete sein; [...]ein Dorf in Malaysia oder sonstwo; weil die Weltwirtschaft zusammenbrechen wird und Samen für solche Siedlungen werden hier und da ausgesät werden müssen – an vielen Orten.“

(Aus dem neuen Band „Camphill – Ursprung und Ziele einer Bewegung“) 

Herausforderndes Verhalten

*Für den Vorstand des Camphill Freundeskreises
Michael Oeder und Annika Göres*

Der Vorstand des Freundeskreises Camphill will den aktuellen Lebensortbedarf für die Menschen ermitteln, die wegen ihres herausfordernden Verhaltens nicht in den bekannten Lebensorten aufgenommen werden konnten. Wir möchten den betroffenen rechtlichen Betreuern die Möglichkeit geben, voneinander zu wissen, sich eventuell zusammen zu schließen und womöglich neue Wege in der Lebensortgründung zu gehen. Eventuell könnte aus einer großen Anzahl von Bedürftigen, provisorisch zu Hause untergebrachten oder sogar existentiell bedrohten Menschen, die von he-

erausfordernden Verhalten betroffen sind, eine sozialpolitisch relevante Gruppe werden oder sogar eine Lebensortgründung gelingen.

Wenden Sie sich zu diesem Zweck an
Michael Oeder

michael.oeder@online.de Tel. 0151 50 51 13 10
oder Annika Göres

annikagoeres@fk-camphill.de

Ihre Daten werden von uns dann nur mit ihrem Einverständnis an die anderen Betroffenen weitergeleitet. Wir bieten an, dass weitere Vorgehen mit Ihnen und anderen Gremien zu koordinieren.



Platzvertreter?

Hat das was mit Fußball, mit Sport zu tun? Nein?
Jetzt bin ich aber neugierig!

Nicola Noack



Meine Tochter und ich sind noch ziemlich neu in der Camphill-Landschaft. Gemessen an dem inzwischen 80-jährigen Leben der Camphill-Gemeinschaft sind wir gerade erst in den Kindergarten gekommen.

Als ich, Mutter und gesetzl. Betreuerin, zum ersten Mal an einem Elterntag am **Lehenhof** teilgenommen habe, war ich sehr beeindruckt von Wohlwollen, Lebendigkeit und Zuversicht all der Menschen dort. Die Verantwortlichen haben kompetent und top-aktuell und sachlich die für uns Angehörige interessanten Themen vorgestellt, doch der Ton war nicht „amtlich“, sondern persönlich-menschlich!

Und ich hatte Fragen, bekam Antworten, man kam ins Gespräch; z.B. mit dem Vorsitzenden des **Freundeskreis Camphill**, Henrich Kisker, der von der Arbeit dieser Gruppe berichtete und den eingangs genannten Begriff benutzte. Auch darüber kamen wir ins Gespräch und ich wurde eingeladen, mal zu einer Vorstandssitzung des Freun-

deskreis Camphill dazuzukommen. Da treffen sich alle Platzvertreter und weitere Vorstandsmitglieder. Als dann ein Treffen in der Nähe meines Wohnortes stattfand, habe ich die Gelegenheit ergriffen!

Wer ist und was macht ein Platzvertreter?

Es ist eine Verbindungs- und Vermittlerrolle zwischen Eltern und weiteren Angehörigen, rechtlichen Betreuern, Mitarbeitern und den Betreuten am Lebensort. Der Leitgedanke des Freundeskreis Camphill wurde 2014 so formuliert: „Gleichheit muss gelebt werden“. Der Platzvertreter darf sich als Fürsprecher der von Karl König gelebten Vision des gemeinschaftlichen Lebens und Zusammenwirkens von Menschen mit verschiedenen Fähigkeiten empfinden und dies für einen solchen Lebensort, für den er gewählt ist, nach innen und außen vertreten.

So jedenfalls stellte sich mir die Aufgabe in etwa dar, als ich an dieser Vorstandssitzung als Gast teilnahm. Die Art, wie die teilnehmenden Menschen über die verschiedenen Einrichtungen, über Betreute und ihre Bedürfnisse, über Schwierigkeiten und Entwicklungen sprachen, hat mich sehr beeindruckt: da war so viel Warmherziges und Echtes und Engagement und Verantwortungsübernahme und gleichzeitig das realistische Hinsehen auf Mögliches und Unmögliches. Ich hatte

das Gefühl, dass in diesem Kreis die Idee oder Vision lebendig gehalten wird, auf die der eingangs beschriebene Eindruck am **Lehenhof** von Lebendigkeit und wohlwollendem Zusammensein gegründet ist. Und so ist es nicht verwunderlich, dass ich mich zu einer Mitarbeit gerne bereit erkläre.

Werde ich nun Platzvertreterin, nicht im Sportverein sondern im Camphill-Lebensort Lehenhof? In jedem Fall bin ich dem Vorstandskreis sehr dankbar für die Erfahrungen und positiven Eindrücke, die ich machen durfte! Und ich freue mich auf weitere Zusammenkünfte, wenn es dann wieder erlaubt sein wird. 🏠

Bewohner- und Werkstatträte in der Regional-konferenz Berlin Brandenburg

Verehrte Leserinnen und Leser,

Sind Sie mit den Aufgaben der Regionalkonferenz Berlin Brandenburg vertraut? Falls nein, Frank Schäfer und Michael Oeder bemühen sich um Aufklärung.

Die Aufgaben sind:

- Die Regionalkonferenz (RK) ist ein Organ unseres Anthropoi Bundesverbandes und dient der gegenseitigen Wahrnehmung und Beratung der anthroposophischen Einrichtungen in der Region. Eine weitere wichtige Aufgabe der Regionalkonferenz ist der Austausch mit dem Bundesverband.
- Ein wichtiger Bereich ist der Austausch und das gegenseitige Kennenlernen der Berliner Bewohner- und Werkstatträte. Die Rätevertre-

ter sind seit Januar 2019 zu jeder Regional-konferenz eingeladen.

- Die Räte haben als Selbstvertreter ihrer Teilhabeangelegenheiten eine wichtige Aufgabe in der RK und bekommen bei Bedarf Unterstützung bei der Formulierung ihrer Anliegen und Ansichten.
- Alle Beschlüsse und Bewertungen sollen zwischen Mitarbeiter- und Rätevertretern gleichberechtigt und auf Augenhöhe gefunden werden.

Soviel für heute in Kürze. Bei Bedarf würden Sie an dieser Stelle gern noch ausführlicher und etwas bildhafter informieren.

Mit herzlichen Grüßen, Frank Schäfer und Michael Oeder 🏠

Bericht aus Alt Schönow

Julia Niederstucke, Carl Wechselberg und Michael Oeder

Auch bei uns haben sich im zurückliegenden Jahr viele Veränderungen ergeben. Insbesondere haben wir in Alt-Schönow im Jahr 2019 einen Wechsel in der Geschäftsführung durchlebt und begonnen, gewachsene Strukturen und Prozesse zu betrachten und zu verändern. Wenn man als Einrichtung einen herausragenden Mitstreiter wie Christian Schmock gehen lassen muss, der seit über 20 Jahren Camphill Alt-Schönow entscheidend geprägt hat, ist dies notwendigerweise ein tiefer Einschnitt.

Natürlich gibt es für derartig Entwicklungen immer eine ganze Reihe von Gründen, die im Zusammenwirken dazu führen, dass sich personelle und strukturelle Veränderungen vollziehen. In Alt-Schönow kann als eine wichtige Entwicklung der letzten Jahre sicherlich gesehen werden, dass wir als relativ kleine Einrichtung zunehmend damit kämpfen müssen, mit dem wenigen Personal, das wir insbesondere in der Verwaltung vorhalten können, den hohen regulatorischen und fachlichen Standards zu genügen, die sich uns stellen.

In diesem Kontext hat sich vor allem die bisher strukturell vorgesehene Personalunion aus thera-

peutisch-inhaltlicher Heimleitung und Geschäftsführung als zunehmend ineffektiv dargestellt. Daher hat sich Camphill Alt-Schönow für eine deutlichere Arbeitsteilung entschieden. Zukünftig arbeiten wir mit einer Geschäftsführung mit betriebswirtschaftlichem, rechtlichem und organisatorischem Schwerpunkt und jeweils einer Bereichsleitung mit entsprechender fachlicher Qualifikation für unseren Wohn- bzw. Arbeitsbereich.



Neuer Geschäftsführer ist bei uns seit Anfang März Carl Wechselberg, den Wohnbereich leitet Julia Niederstucke, den Arbeitsbereich führt Stephanie Marx. Natürlich behalten die Hausleitungen als tragende Säulen der Arbeit in Alt-Schönow ihren hohen Stellenwert in der Einrichtung.

Wir werden die Strukturen und Prozesse unserer Zusammenarbeit schrittweise weiter betrachten und an einigen Stellen sicherlich weitere Veränderungen vornehmen, vor allem solche, die die direkte Zuständigkeit von Handelnden für ihre jeweiligen Verantwortungsbereiche stärken helfen. Schließlich hat sich Alt-Schönow auch vorgenommen, im Verlauf des Jahres mit einer großen

inhaltlichen Leitbildarbeit, die wir von außen begleiten lassen wollen, zu beginnen.

Nach 28-jähriger erfolgreicher Entwicklung, zum Ende des 4. Jahrzehnts, erscheint es uns sinnvoll, innezuhalten und systematisch zu betrachten, wo wir aktuell stehen, was uns verbindet (oder trennt) und wie wir gemeinsam vorangehen und neue Herausforderungen bewältigen wollen.

Eine Bank in Alt-Schönow

Michael Oeder

Auch wir haben jetzt eine Bank! Zwar ist es keine für Geld - aber eine für Sitzgeschäfte! Und sie ist eine selbstgebaute! Uwe und Michael haben am letzten Aktionstag den Sockel gemauert aus den alten Pflastersteinen vom Hof und mit Stefan Weber und Jörg wurde in den letzten Tagen aus den Resten von unseren alten Gartentischen noch eine relativ präsentable Sitzfläche gesägt und angeschraubt. Jetzt könnt ihr, nach dem Versorgen der Schafe im Gehege, euch auch mal kurz hinsetzen und abspüren, ob die Schafe zu Euch kommen wollen. Vielleicht schnuppern Sie euch dann auch kurz an und wollen euch dadurch „Danke oder was ähnliches“ sagen. 🗨️

Wir in Alt-Schönow durchleben jetzt jedenfalls eine Zeit des Übergangs und versuchen als Einrichtung gemeinsam nach vorne zu schauen und unsere Wurzeln im Camphill-Impuls nicht zu verlieren. Es gäbe noch vieles zu beschreiben, aber für heute belassen wir es beim Bericht aus der Leitung.

Mit herzlichen Grüßen vom Entwicklungsort. 🗨️



Neues aus der Königsmühle – Camphill Rheinland-Pfalz

Friederike Flemming

Ende Februar waren wir zuletzt zu Besuch in der Königsmühle und verbrachten, wie schon so oft, ein wunderschönes Wochenende in Neustadt mit einer winterlichen Wanderung durch den Pfälzer Wald mit unserem Sohn, gemütlicher Abendrunde in der Weinstube und netten Begegnungen mit Bewohner*innen und Mitarbeiter*innen der Königsmühle.

Beim Sonntag-Nachmittags-Tee im Berghaus hatte ich Gelegenheit, mit einigen Bewohner*innen ins Gespräch zu kommen und konnte nach ihren Meinungen und den Gefühlen zu den bevorstehenden Neuerungen fragen. Auf dem Gelände in unmittelbarer Sichtweite soll ja (damals „in nächster Zukunft“) der geplante Neubau errichtet werden. Im Sommer oder Herbst sollte es los gehen. Einige Bewohner*innen zeigten sich gespannt und hatten schon Vorstellungen zu neuen Wohnräumlichkeiten, große Fenster, aus denen man herauschauen kann, mehr Platz wünschte sich jemand, keine Schrägen im Zimmer, an denen er sich zur Zeit oft den Kopf anstößt. Andere waren sehr aufgeregt, ob der Veränderungen auf dem Gelände und dem Baulärm, ob das wohl gefährlich sei?

In der Tat sind in so einem historischen Gebäude,

jedenfalls im alten, unter Denkmalschutz stehenden Teil, dem Mühlenhaus, die Zimmer nicht nach „Pflegernormen und Bedarfen“ der Bewohner*innen ausgerichtet. Denn früher wurde das Gebäude viele Jahrzehnte ganz anders genutzt, bevor in den 1990er Jahren die ersten Camphiller hier einzogen.

Wie man auf alten Postkarten sehen kann, war die Königsmühle schon vor der Jahrhundertwende Luftkurort und lange als Kurhaus und Kurhotel betrieben.



Hier gab es natürlich sehr unterschiedliche Zimmergrößen, je nach Anspruch und Geldbeutel der Kurgäste, auch gab es natürlich Doppel- oder Einzelzimmer. So sind auch die heutigen Bewohner*innen unterschiedlich großzügig bedacht mit Fensteraussicht, Lichteinfall und Platzangebot. Auf dem nächsten Bild sieht man den neuen zu-



künftigen Baugrund, ein liebgewonnener Anblick für alle Bewohner*innen und Besucher*innen. Ein terrassenförmiger Garten mit Gewächshaus, ein schöner kleiner Apfelbaum und die historische Steintreppe werden sich, über kurz oder lang, in eine wüste Baugrube verwandeln. Aber Wandel ist nötig, möglich und auch vielleicht ein bisschen spannend.



Altes bewahren und Neues schaffen, auch das war und ist Camphill. Jetzt kommt plötzlich eine Viruserkrankung daher und alle Projekte treten in den Hintergrund für eine völlig unbestimmte Zeit. Wie aus dem Nichts wird das gesamte Alltagsleben umgekrempelt und alles aus einer bis dahin ungeahnten Perspektive bedacht. Zurzeit kann man sich noch keine Zeit „danach“ ausmalen. Hoffentlich werden wir uns nicht noch eine längere Zeit mit den nicht barrierefreien, alten Gebäuden zufriede-

den geben müssen.

Ende Februar schon war in der Mühle, für uns ein neuer erstaunlicher Anblick, auf jeder Etage ein Spender mit Desinfektionsmittel angebracht worden! Sehr vorrausschauend, wie wir fanden, denn es waren diese Materialien bereits sehr knapp. Seit dieser Zeit erreichen uns wöchentlich neue Informationsschreiben. Sie zeigen eine sehr aktive und soweit es geht vorrausschauende Planung, Krisenmanagement, wie man es heute nennt. Inzwischen gehen fast täglich neue Informationen an die Angehörigen, in enger Zusammenarbeit mit den städtischen Gremien wird der Ernstfall geplant.

Für die Bewohner kann das Kontaktsperre bedeuten, bis zur Isolation im eigenen Zimmer. Schwierige Überlegungen: was ist mit Menschen, die sich nicht eingrenzen lassen? Können sie in der Gemeinschaft bleiben? Wo könnten sie hin und wer kann sie betreuen?

So plötzlich ein extremer Wechsel der Paradigmen! Inklusion auf Null herunterfahren, abschotten, isolieren und dennoch eine Lebensgemeinschaft bleiben, wie soll das gehen?

Vor dieser Frage steht nun für längere Zeit die gesamte Mitarbeiterschaft, ja die gesamte Königsmühle, wir hören, dass alle Seite an Seite stehen und das sehr junge und internationale Team hoch motiviert ist, auch eine solche Krise gemeinsam zu bewältigen. Mut eben doch wieder ein bisschen, wie in den Anfängen von Camphill und wir können uns nur an dieser Stelle bedanken! 🙏

Lehenhof: Neues vom „Haus der Begegnung“

Zum Stand des Projekts im Herbst 2019

Amandine Machado

Zunächst ein kurzer Rückblick:

Das zentrale Anliegen des Projektes „Haus der Begegnung“, das Dorfcafé, ist so alt wie der Lehenhof selbst! 2015 verdichtete sich dieses Anliegen zum wiederholten Mal in ein paar Köpfen, und seitdem geht es seinen Gang. Zunächst rauchten diese paar Köpfe für sich allein, dann bezogen sie nach und nach das ganze Dorf mit ein. Zum Beispiel wurde es in der Großen Lehenhof-Konferenz Thema und im Rahmen einer Zukunftswerkstatt im Frühling 2017 intensiv bewegt, wo mehr als 30 Menschen kreativ-aktiv wurden.

Seitdem trifft sich die Konzeptgruppe „Haus der Begegnung“ regelmäßig mit folgendem Kernanlie-



gen: aus der **Bausubstanz des alten Stallgebäudes am Jung-Stilling-Hof** möglichst viel herauszu-

holen, um einen Ort der Begegnung, einen sozialen Dorfmittelpunkt zu schaffen. Die verschiedenen Aspekte, die möglicherweise einen Platz unter dem Stalldach finden könnten, sind: natürlich ein



Dorfcafé, aber auch ein Kiosk, in dem alle Dorfbewohner das Nötigste einkaufen könnten (Schokolade vor allem!), Wohnraum für Dörfler und Mitarbeiter, Praktikanten, Gästezimmer für Besucher, vielleicht auch ein Werkstatt-Bereich...

In Zusammenarbeit mit den Architekten der Firma KOSA verdichteten sich schon ein paar Ideen zu Entwürfen. Es ist natürlich ein großes Projekt, das sicher Zeit (und viel Geld!) brauchen wird, um zur Umsetzung zu kommen. Wir hoffen, es im Laufe der nächsten 10 Jahre umgesetzt zu haben. Mit dem Bundesteilhabegesetz kommen viele Unsicherheiten auf uns alle zu, auch finanzieller Art. Damit werden wir erst einmal kreativ werden müssen...



Zum aktuellen Stand:

Die Hände deswegen in den Schoß zu legen, ist nicht unsere Art! Also fokussiert sich die Konzeptgruppe „Haus der Begegnung“ gerade jetzt auf eine schnelle und unkomplizierte Umsetzung der Idee eines Dorfcafés! Das altbekannte „Dorflager“ fungierte jahrelang nicht nur als Einkaufsort, sondern auch als sozialer Treffpunkt. Mit dem neuen Bioladen in Untersiggingen werden die Hausgemeinschaften bald durch einen Lieferdienst ver-



sorgt. Das Angebot im Lager hat sich jetzt schon etwas reduziert, und Ende des Jahres 2019 geht Roger Furze in Rente, der DIE Seele des Lagers ist! Andere Leute haben einen „Tante-Emma-Laden“, wir haben einen „Onkel-Roger-Laden“!

In dieser Umbruchsituation ist es uns ein Anliegen, dass alle Dorfbewohner – vor allem aber die Dörfler – eine Einkaufsmöglichkeit IM Dorf NICHT entbehren müssen. Es soll also noch einen „Kiosk“ geben. Wenn dieser Ort dabei ein sozialer Treffpunkt bleiben soll, dann liegt es doch auf der Hand, dass man daran ein kleines „Café“ hängen muss, oder? Ein Café von Lehenhöflern für Lehenhöfler.

Ganz klein soll es 2020 beginnen im jetzigen alten Lager. Ein paar überflüssige Regale beiseite, ein kleines, aber feines Sortiment hinter der Theke, ein paar Sitzmöglichkeiten, ein paar Verschönerungen, ein neuer Anstrich, und schon ist ein Anfang gemacht! So stellen wir es uns erst einmal vor.

Weitere Schritte sind auch schon beschlossen: Das alte Lager wird im Laufe von 2020 durch bauliche Veränderungen optimiert werden, um weiterhin Kiosk und Café beherbergen zu können, dann aber schöner, effizienter und gemütlicher! Spannend, was? Fortsetzung folgt!

P.S.: Der Kiosk mit Café wurde im Januar erfolgreich eröffnet, ist in den Corona-Zeiten nun leider nach kurzer Zeit nur im Teilbetrieb geöffnet, d.h. ohne Kaffee und Kuchen. Jede Hausgemeinschaft hat „eigene Öffnungszeiten“ zum Einkaufen. 🏠

Tätigkeitsbericht des Vorstands 2019

Der Freundeskreis Camphill e.V. hat sich im Jahr 2019 schwerpunktmässig mit den folgenden Themen befasst:

Pfingsttagung 2019

Das Thema der letztjährigen Pfingsttagung „Bundes-teilhabe-gesetz – Umsetzung – was heisst das für uns Angehörige“ beschäftigt nach wie vor Bewohner der Camphill Einrichtungen und ihre Angehörigen. Die gut 80 Teilnehmer konnten sich in Vorträgen und Workshops mit dem Tagungsthema auseinandersetzen. Im Einführungsreferat schlug Frau Wellershof-Schuur den Bogen von der der UN Menschenrechtskonvention über die Grundlagen der Camphill Gemeinschaften bis zum BTHG. Volker Hauburger vermittelte einen Überblick in das BTHG und den aktuellen Stand der Umsetzung. Über die unterschiedlichen Qualitäten von „Wirkung und Wirksamkeit“ im Hinblick auf das BTHG referierte schliesslich Holger Wilms. In den Arbeitsgruppen konnten die Themen vertieft und konkrete Anliegen besprochen werden. Konklusion der Tagung: Das BTHG ist ein weites Feld, viele Details sind noch im Fluss und die neuen Regelungen werden uns noch einige Zeit beschäftigen.

Vorstand

Der Vorstand besteht aktuell aus Nils Dick (Hausenhof), Hildegard Drittenpreis (Schatzmeisterin), Friederike Fleming (Königsmühle), Annika Göres

(Schriftführerin), Hartwig Helfritz (Sellen), Henrich Kisker (Vorsitzender und Platzvertreter Lehenhof), Elisabeth Kruse (Alt-Schönow) und Ingrid Laitenberger-Schierle (Hermannsberg).

Dem erweiterten Vorstand gehören ausserdem als ausserordentliche Mitglieder die von den Camphill Einrichtungen entsandten Mitarbeitervertreter*innen an. Zurzeit handelt es dabei um: Martin Grünn (Lehenhof), Christoph Heemann (Hermannsberg), Kirsten Fink (Bruckfelden CSG – Camphill Schulgemeinschaften), Ralf Hatz (Hausenhof), Michael Oeder (Alt-Schönow) und Martin Schuberth (Königsmühle).

Der Vorstand hat sich seit der letzten Mitgliederversammlung dreimal getroffen: im September 2019 in Sellen, im November 2019 in der Königsmühle und im Februar 2020 in den Ausbildungsstätten in Bad Boll. Die Vernetzung und der Erfahrungsaustausch zwischen allen Betroffenen bleibt wichtig und wird auch im nächsten Jahr wieder ein Schwerpunkt sein. Wir empfinden besonders die regelmässige Anwesenheit der Mitarbeitervertreter im Vorstand als grosse Bereicherung.

Unsere Zeitschrift „**Die Brücke**“ wird dank des grossen Einsatzes von Annika Göres mit einer Auflage von ca. 1.000 Exemplaren zweimal pro Jahr mit thematischen Beiträgen und Informationen aus den Dorfgemeinschaften herausgegeben und

an unsere Mitglieder und Interessierte verschickt. Auf unserer neuen Webseite ist die Brücke auch in digitaler Form erhältlich.

Im achtzigsten Jahr der Camphill Bewegung beschäftigt uns die Entstehung und besonders die Weiterentwicklung des **Camphill Impulses** und der Camphill Gemeinschaften in einem sich stetig ändernden gesellschaftlichen Umfeld. Wohlbefinden und Gesundheit unserer Angehörigen (und deren Betreuer*innen) in den Camphill Einrichtungen bleiben unser Fokus.

Wir denken weiterhin über die Unterstützung und das Zusammenleben für und mit Menschen mit herausforderndem Verhalten nach und suchen nach Lösungen. Zurzeit sehen wir unsere Aufgabe mehr in einer Netzwerkfunktion für die betroffenen Menschen und deren Angehörige.

Das Thema **Bundesteilhabegesetz** wird weiterhin intensiv von Anthropoi Selbsthilfe bearbeitet. Wir verweisen auf die umfassenden Informationen in „informiert!“ und den BTHG-Infos (Beilagen zu „Punkt und Kreis“). Diese Arbeit und Informationen sind auch dank den Zuwendungen durch den Freundeskreis ermöglicht.

Mitgliederwerbung und eine regelmässige Erneuerung im Vorstand sind Thema sowohl für den Vorstand als auch für jedes einzelne Mitglied vor Ort und in den Einrichtungen, wo jeder von uns für eine Mitgliedschaft und Mitarbeit im Freundeskreis werben kann.

Vorstand und Freundeskreis wurden im vergangenen Jahr in vorbildlicher Weise von der **Geschäftsstelle** in Berlin unterstützt. Der Vorstand möchte sich an dieser Stelle ganz herzlich bei Ulrike Funke und Alfred Leuthold für die ausgezeichnete Unterstützung und Begleitung bedanken.

*Berlin im März 2020 für den Vorstand:
gez. Henrich Kisker *

Spenden Sie jetzt!

Freundeskreis Camphill e.V.

Sparkasse Bodensee, BIC: SOLADES1KNZ

IBAN: DE05 6905 0001 0001 0209 65

Interesse an Newsletter?

Anthropoi Selbsthilfe verschickt monatlich aktuelle Informationen per E-Mail.

Einfach kostenfrei abonnieren mit kurzer E-Mail an:

info@anthropoi-selbsthilfe.de

Zur Entwicklung einer Fehlerkultur

Michael Oeder, Alt-Schönow

Liebe Leser*innen, was halten Sie von folgendem Impuls:

Wir wollen Fehler finden und feiern!

Der Oeder spinnt doch! Hat der nix Besseres zu tun als solchen Quatsch zu schreiben? Fehler vermeiden ist doch im professionellen Kontext angesagt...

Diese Meinungen (Empörungen) kann ich gut nachvollziehen. Ich bitte Sie aber, folgende Gedanken und Erfahrungen unbefangen zu prüfen. Im Prolog zu Goethes Faust will der Teufel die Seele des Dr. Faust´s für die Hölle gewinnen und redet sie darum vor Gott schlecht. Er zählt ihm all seine Fehler und Schwächen auf. Gottvater entgegnet da dem Teufel klar und unmissverständlich: „**Der Mensch irrt – solange er strebt!**“

(Faust eilt daraufhin weiterhin von Peinlichkeit zu Fehler zu Drama – und wird dennoch am Ende aller Irrungen, weil er sich stets strebend bemüht hat, von den Engeln ins Himmelreich geleitet!)
Aha, wenn der Mensch sich entwickeln will, also wenn er die Dinge um sich herum besser machen will, dann wird er also, lt. Goethes Gottvater, sich irren, Fehler machen, Schuld auf sich laden.
Mir leuchtet das absolut ein! Wir haben doch alle

erfahren, dass jeder Mensch seine eigenen Fehler machen muss und dass man nur aus Schaden klug wird. Natürlich stimmt das nur, wenn man sich entwickeln will, wenn man seine Arbeit und Beziehungen gut machen will. Es stimmt auch nur dann, wenn man das Fehlererkennungshandwerkszeug beherrscht bzw. übt. Und dieses ist: Reflexionsfähigkeit, Kritik und Spiegelung annehmen können, eine gute Portion gesunder Menschenverstand, dialogfähig sein, ein bisschen Selbstbewusstsein, Humor...

Es gibt noch einen Spruch, der manchen von uns negativ aufstoßen könnte:

No risk (möglicher Fehler) – no fun (Erfolgslebnis)!

Im richtigen Maß angewandt, wird auch das stimmen. Leben ist riskant! Wir wissen eigentlich nie, ob eine geplante Unternehmung klappen wird. Und wir werden nur erfahren, ob es gelungen wäre, wenn wir es (gut durchdacht) ausprobieren. Wenn es nicht geht, machen wir einen Schritt zurück und probieren eine andere Richtung (**try and error**).

Warum ich das alles schreibe? Weil es mir ernst ist mit der Legitimierung einer „Fehlerkultur“. Als Mitarbeiter von Alt-Schönow schwebt mir vor, in unserer Platzzeitschrift „In und um Alt-Schö-

now“ eine Kategorie zu etablieren, in der wir einen tatsächlich gemachten Fehler gestehen und seine i.d.R. positiven Langzeitfolgen beschreiben und prämiieren. Auch die Brücke könnte einen Rahmen bieten, gemachte Fehler zu thematisieren, wahrzunehmen und darüber in den Austausch zu treten, um voneinander Lernen zu können.

Der Einwand, der jetzt kommen muss, dass das sehr persönlich ist und wahrscheinlich nicht umgesetzt werden kann, ist sehr berechtigt. Mir ist auch leider kein praktisches Beispiel eingefallen, wo ich mich getraut hätte, das hier als gutes Vorbild aufzuzeigen. Aber, das bewusste Gestalten

einer Fehlerkultur würde uns lehren reflektierter, ehrlicher, wachsamer, achtsamer mit allen Beteiligten umzugehen. Fehler sind unvermeidlich. Sie vermeiden zu wollen, ist ein Fehler. (Unter den Teppich gekehrt werden sie zu Zeitbomben.) Sie können uns Lehrmeister sein, wenn wir keine Angst haben müssen sie zu begehen. Wenn wir einen Fehler machen, sollen wir etwas daraus lernen wollen und vielleicht auch öfters um „Entschuldigung“ bitten. Das wäre doch dann einer Wertschätzung wert. Was halten Sie davon? Wir freuen uns auf Leserbriefe. Zu diesem Thema ist noch längst nicht alles gesagt. 🏠

Kleiner Chor der Martin Luther- \ Stiftskirchengemeinde in Neustadt \ Weinstraße

Edmund Otto Eisenhauer

Diese trifft sich Montagabends im Casimirianum um achtzehn Uhr.

Bevor der Chorabend beginnt, wird der kleine saalartige Probenraum von uns bestuhlt.

Das Halbrund ist in Richtung des kleinen Treppenaufstiegs orientiert, die Altstimmen schauen gen West, während der Sopran gen Süd und die Bässe und Tenöre nach Norden schaut.

Vor der Treppe steht der E-Pianoflügel, er zeigt mit

seiner Spitze gen Ost ebenso auch die \der Pianist*in blicken zum Sonnenaufgang und in den Halbrund rein. Bevor unsere Probe bzw. Singstunde beginnt werden Atmungstrainingseinlagen trainiert, gut für die Atmung, Zwerchfell, Lungen und auch für die Stimmbänder die sich im Bereich des Kehlkopfes befinden.

Als Atemtraining machen wir die „LOKOMOTIV ATEMÜBUNG“, wir atmen durch die Zähne ein \ aus, dann erfolgt eine weitere Disziplin, das

„SCHNAPPATMEN“, im Klarausdruck; „ÜBERRASCHUNGSEFFEKT“ dies bewirkt, dass das Zwerchfell, was sich zwischen Taille und dem untersten Rippensystem sich befindet.

Will man die „Überraschungseffektatmungsübung“ per Hand erleben, so muss die Hand mit Fingerrichtung zu Wirbelsäule angelegt werden, wo der Zwischenraum der Hüfte und Rippensystem sich befindet, im Bereich, wo der Körper weich ist.

Macht man sie richtig, so spürt man den Impuls, durch die vorangegebenen „Schnappübung“\“Überraschungseffekt“.

Bei der „Lokomotivübung“ wo wir durch die Zähne atmen soll der Bauch beim Einatmen raus, nach vorne kommen und beim Ausatmen geht der, bzw. zieht man den Bauch nach innen ein.

Dass kann folgendermaßen trainiert werden, indem man die Hand auf den Bauch legt, das soll bewirken, dass man die Übung korrekt macht und doch nicht versehentlich durch die Schulter atmet, das wäre falsch! Im Anschluss trainieren wir den U Skala auf einem Ton. Die Vokale haben bei der Übung folgende Reihenfolge; U O A E I E A O U. Am besten singt man den U Skala auf dem Grundton G. Die Übung beginnt mit dem U, geht bis zum I, ab dem E geht es zurück zum U in umgekehrte Folge, auf dem Ton G.

Dann kann man den Tonausgleich mit Prim und Terz machen.

Wichtig ist es, die Übung soll legato klingen, mit gerundeten Lippen, damit kommt der gewünschte Effekt, eine schöne runde U Skala im Tonausgleich.

Man kann damit es nicht monoton wird paar Töne auf\ab trainieren. Als nächstes kommt die Tonhöhe, sie kann im U als auch am besten mit dem Vokal O, damit es legato und rund klingt, die Tonhöhe verlangt beim Singen einen langen Bogen vom ersten bis zum letzten Ton.

Niemals bei dieser Übung wie ein Klavier singen, denn das Klavier bringt bei der Übung statt einen runden Bogen nur Einzel Töne, wir wollen einen Bogen singen.

Die kann man gut auf einer Flöte spielen, in dem man den 1en und den 2en Ton mit einem Bogen versieht, also die Töne zwischen 1en und letzten Ton. Bei den hohen Stimmen kann man von der Grundtonlage bis weit in die Pfeifregistertonlage Mezzosopran singen, man kann ruhig höher gehen solange noch ein Ton rauskommt.

Dann für die Bässe die singen die Übung in die Tiefe mit dem Vokal A\Ä, da soll solange wie nur möglich in die Tiefe gesungen werden, wie die bauchige Basstimme veranlagt ist, es geht oder endet in der „Strohbasstonlage“, die ist eher in Russland und der Mongolei die häufig anzutreffenden Basstimme die in der heutigen Evolution noch vorkommt.

Da auch solange, wie der Sänger noch singen

kann, später kommt nur noch Luft ev. mit hauchigen Ton.

Ganz am Schluss singen\üben wir eine Schnelligkeitsübung die extra speziell für die Zunge wichtig ist.

Da nur auf dem Vokal O, denn die Lippen sollen wie die Töne rund und voll klingen, wichtig für die Choräle, die geprobt und aufgeführt werden! Diese Übung verlangt die präzise, diszipliniertes exaktes singen im zackigen Tempo, damit die faule bequeme Zunge flink wird und bei schnellen Stücken mit Zungenbrecherischenstücke mit viel Text in den Zeilen bei Tönen von Zweiunddreißigstel und Sechzehnteln Notenwerten ein sehr gutes Durchhaltevermögen aufbringen kann und nicht mitten in der Zeile erschläft. Darum singen\üben wir mit Tonleitern dreitönig\viertönig und so weiter...je nachdem wie gut der Chor ist.

Man kann immer beliebig, je nach Begabung des Chores kann man ihn so fordern wie er es zulässt, nur nicht überfordern!

Damit haben wir uns eingesungen und können uns nun mit dem Eingemachten widmen.

Ja, die Auswahl richtet sich, was die Kirche für den nächsten Gottesdienst braucht und was zur Liturgie die bei Gottesdienst gelesen wird werden die vom Chor eingeprobt Chorälen passend vorbereitet und später zum Gottesdienst aufgeführt.

Diese Aufführung wird als musikalische Gestaltung für´s Gottesdienst angesehen.

Ja, auch Konzerte sind ebenso mit einzuberechnen, die zum Bsp. für Marktkonzert, Weihnachtskonzert, Landeskirchenmusiktag, oder auch für Dekanatskirchen Musiktag bestimmt sind um einige zunennen.

Unsere Probezeiten sind von 18:00 - 19:30 Uhr, oft überziehen wir.

Zum Schluss sangen wir einen Kanon, in der Zwischenzeit ist es leider, aber leider in Dornröschenschlaf geraten!

Wird sich bestimmt ändern?!

Parallel sind bei uns Seminaristen die hier ihre C-Prüfung für einen Chorleiter(Inn) das Dirigieren erlernen und so sind wir der Seminar und Trainingschor für die AZUBIS.



Edmund Otto Eisenhauer sang von 2008 bis Ende 2014 in Haßloch im Protestantischen Kirchenchor und singt seit 31.01.2016 im „Kleinen Chor“ in Neustadt\Weinstraße. 🗨️

Bitte teilen Sie uns **Adress-Änderungen** zeitnah mit. Danke!

Die neuen Coronaviren

(Der Text stammt aus info3 April 2020)

Die Corona-Krise hält derzeit die Welt in Atem. Unser Gesundheitsexperte erklärt, wie wir jetzt die Abwehrkräfte stärken und Infektionen der Atemwege vorbeugen können – und was von derzeit in Entwicklung befindlichen Impfstoffen zu halten ist.

Frank Meyer

Vor rund zehn Jahren die Schweinegrippe und jetzt die durch neue Coronaviren (fachsprachlich: „Sars-CoV-2“) ausgelöste Erkrankung, welche COVID-19 genannt wird: Es sind wieder einmal Viren, deren Ursprung auf das Tierreich weist, welche die Gesundheit bedrohen und die Menschen in Panik versetzen. Einmal da, kann scheinbar nichts die weltweite Ausbreitung der Infektionswelle verhindern; die von Regierungen und Behörden getroffenen Maßnahmen sollen die Ausbreitung lediglich verlangsamen. Sorgenvoll werden die Zahlen der Ansteckungs-, Erkrankungs- und Todesfälle zur Kenntnis genommen, Krankenhäuser sehen sich mit enormen Herausforderungen konfrontiert, Unsicherheit über den angemessenen Umgang mit den Ansteckungsrisiken im Alltag breitet sich aus. Und mit der Infektions- und Angstwelle wachsen die Erwartungen an Impfstoffe, die noch nicht zur Verfügung stehen. Hinzu kommen nun bei der aktuellen Corona-Pandemie auch noch die massiven

Einschränkungen des öffentlichen und privaten Lebens aufgrund staatlicher Anordnungen. So etwas hat in den westlichen Ländern nach dem 2. Weltkrieg noch niemand erlebt.

Hygiene ist Trumpf

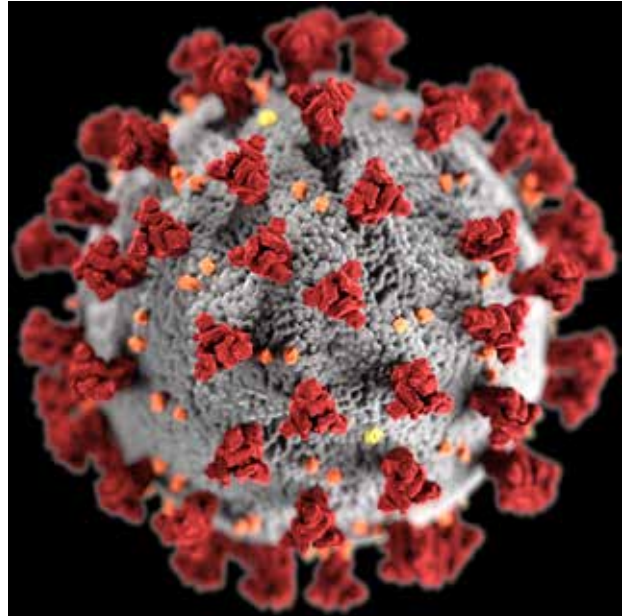
Warum sind diese Virusinfektionen so gefürchtet? Der Hauptgrund: Sie sind leicht übertragbar, und weil es sich immer wieder um neue Typen handelt, verfügt das Immunsystem noch nicht über spezielle Abwehrzellen (sogenannte Lymphozyten) und Antikörper, die gezielt auf diese Krankheitserreger reagieren. Das gilt sowohl für die seit den 1960er Jahren bekannten Coronaviren als auch die sich ständig verändernden Grippe(=Influenza)-Viren, wobei Sars-CoV-2 nach bisherigem Wissensstand ansteckender ist als Grippe. Beide Erkrankungen treten meist als „Erkältungen“ mit Temperaturerhöhung, Husten und ähnlichem in Erscheinung, über gewisse Unterscheidungsmerkmale wird regelmäßig in den Medien berichtet. Häufig sind die Verläufe bei den genannten Infektionen milde; deshalb mischen sich viele unwissend Infizierte unter die Gesunden, lassen es an Vorsichtsmaßnahmen mangeln und geben so die Viren weiter. Die neuen Coronaviren können bereits übertragen werden, bevor Beschwerden oder Krankheitssymptome auftreten. So harmlos auch die meisten

Infektionen der Atemwege mit Grippe, Corona und anderen Viren in Erscheinung treten – umso gefürchteter sind die schweren, oft tödlichen Verläufe, vor allem bei Covid-19 mit Lungenentzündungen besonders bei älteren und mehrfach geschwächten Menschen.

In einigen Ländern Europas, vor allem in Italien, hat die Corona-Infektion zu dramatischen Engpass-Situationen in Kliniken geführt. Daher wird in bisher nicht so stark betroffenen Ländern wie Deutschland derzeit alles darangesetzt, die Ansteckungskurve abzuflachen beziehungsweise die tägliche Anzahl der Neuerkrankungen so niedrig wie möglich zu halten, um Verhältnisse wie in Italien zu vermeiden. Dazu ist unbedingt auf die geeigneten Hygienemaßnahmen (Abstand halten, Hände waschen, richtig Niesen und Husten) zu achten, wie sie derzeit überall veröffentlicht werden. Hygiene ist ganz besonders dort angebracht, wo Angehörige von Risikogruppen, alte und chronisch kranke Menschen (beispielsweise Zucker- und Herzranke) besucht, behandelt oder anderweitig versorgt werden.

Wanderer zwischen den Welten

Viren sind physikalische Strukturen und keine Lebewesen. Sie bestehen aus einer Eiweißhülle und Erbsubstanz, die sie in ihren Wirt einschleusen, um sich zu vermehren, besitzen jedoch, anthroposophisch gesprochen, selbst keinen eigenen „Lebensleib“. Somit sind sie außerhalb des Wirts-



organismus nicht lebensfähig, und um sich zu vermehren greifen sie auf die Lebensprozesse und die physischen Strukturen der Wirtsorganismen (die Menschen, Tieren und Pflanzen sein können) zurück. Sie zweigen Lebenskräfte ab – so erklärt sich der oft fatale Verlauf ansonsten eher harmloser Viruserkrankungen bei vielen Senioren mit ohnehin schwacher Vitalität. Häufig kommt es im Anschluss an Virusinfektionen auch zu länger anhaltenden Erschöpfungssyndromen, was auch bei jüngeren Menschen, etwa nach einer Grippe, der Fall sein kann. Viren leben nicht, können sich jedoch auf Flächen tagelang halten und ansteckend bleiben. Türklinken und andere Gegenstände, die häufig und von vielen verschiedenen Menschen angefasst werden (Handys!), müssen daher regel-

mäßig desinfiziert werden. Viren sind Wanderer zwischen den Welten, zwischen tot und lebendig, zwischen Tier und Mensch. Das Erbgut von Viren kann sich durch Mutationen stetig verwandeln. Darum treten laufend neue Typen mit veränderten Eigenschaften auf, gegen die wir erst eine Immunität erwerben müssen.

Vieles ist über die Coronaviren geschrieben und gesagt worden, allerdings werden manche Aspekte auch regelrecht ausgeblendet. Dazu gehört der verwerfliche Umgang mit der Tierwelt, aus der sowohl die neuen Coronaviren wie auch andere beim Menschen regelmäßig neu auftretende Viren, die Erkrankungen und Epidemien auslösen, stammen. Tiere, die unter qualvollen Bedingungen zusammengepfercht, misshandelt und auf grausame Weise geschlachtet werden: das findet man nicht nur in der industriellen Massentierhaltung, sondern auch im Zusammenhang mit Wilderei und kriminellm Tierhandel, illegaler Wildtierzucht und auf sogenannten Wildtiermärkten, auf denen vielfältige, zum Teil geschützte Tiere unter artwidrigen Bedingungen am Leben gehalten und zum menschlichen Verzehr angeboten werden. Durch das enge Zusammenleben unterschiedlichster Arten auf engstem Raum unter Umständen, die für sich genommen schon „krank“ genannt werden dürfen, wird der Ausbruch neuer Seuchen geradezu provoziert. Aus Tierleid wird so Menschenleid, wie bei den ersten dokumentierten Erkrankungsfällen an Covid-19, die zu einem großen Teil nach dem Besuch eines solchen Marktes aufgetreten

sind. Schlangen, Fledermäuse und das streng geschützte Schuppentier werden als mögliche Infektions-Quellen vermutet. Dass wir uns nun als Menschheit mit einem solchen Krankheitserreger wie dem neuen Coronavirus auseinandersetzen müssen, sollte Anlass sein, auch unser Verhältnis zu den Tieren neu zu überdenken und zu gestalten. Denn angesichts dieser neu aufgetretenen Krankheit wird überdeutlich, dass Tierschutz auch Menschenschutz ist – und dass wir für vieles, was wir den Tieren antun, auch selbst gesundheitliche Konsequenzen tragen müssen.

Nicht hilflos ausgesetzt

Ein weiterer Gesichtspunkt, der nicht vernachlässigt werden darf, ist die Tatsache, dass wir keiner Infektion, auch nicht einer neuen Virusinfektion hilflos ausgesetzt sind. Schon die naturwissenschaftliche Betrachtung zeigt: Neben der durch Erregerkontakt oder Impfung erworbenen spezifischen Immunabwehr besitzen wir auch eine sogenannte angeborene oder unspezifische Immunabwehr. Diese ist bereits bei der Geburt vorhanden und durch die Erbinformation lebenslang festgelegt. Dazu gehören verschiedene Entzündungsreaktionen, insbesondere auch das Fieber, das unter anderem das Wachstum von Krankheitserregern blockiert. Daher ist das vielfach immer noch betriebene Fiebersenken um jeden Preis in der Regel kontraproduktiv. Die Stärke dieser Immunantwort lässt sich auch durch den Lebensstil, durch seelische und körperliche Akti-

vitäten beeinflussen. Wer angsterfüllt und passiv nur darum bangt, dass ihn die Viren bloß nicht erwischen und ansonsten keinerlei Anstrengungen in Richtung einer Stärkung des Immunsystems unternimmt, hat sicher keine guten Voraussetzungen, um gesund zu bleiben. Wer hingegen selbst etwas tun möchte um die Abwehrkräfte zu stärken, dem stehen viele Möglichkeiten offen, um Atemwegsinfektionen und Erkältungen vorzubeugen.

Dazu gehören zum Beispiel:

- eine gesunde, faser- und bitterstoffreiche Ernährung, bei der Süßes und Lebensmittel tierischer Herkunft vermieden werden,
- Genussmittelverzicht (insbesondere Alkohol und Zigaretten),
- ausreichend Schlaf (mindestens sechs bis acht Stunden, Kinder auch mehr, je nach Lebensalter),
- regelmäßige Bewegung, am besten im Freien, innerliches Aufwärmen durch Eigenaktivitäten wie regelmäßiges Spazieren, Walken, Joggen und andere sportliche Aktivitäten,
- wärmende Bäder (zum Beispiel mit Rosmarin) und wärmende Einreibungen (etwa mit Malvenöl oder Lavendelöl) – das ist besonders wichtig für alle, die nicht ausreichend rausgehen und Sport treiben können,
- Inhalationen und Dampfbäder zur Pflege der leicht befallenen Schleimhäute,
- tagsüber ausreichend Sonnenlicht aufnehmen, wenn das nicht möglich ist, eventuell Vi-

tamin D durch Einnahme ergänzen,

- Atemübungen zur Stärkung der Lunge,
- inneres Licht und innere Wärme durch Achtsamkeit, Meditation und Kunst erfahren,
- Reizüberflutung meiden und innere Ruhe pflegen.

Darüber hinaus stellt die Anthroposophische Medizin eine ganze Reihe von Möglichkeiten zur Verfügung, um durch Naturheilmittel die Infektabwehr zu stärken. Wichtig: Dies darf mit Blick auf eine Pandemie wie Grippe oder COVID-19 stets nur ergänzend zu den allgemein empfohlenen Maßnahmen (siehe oben) erfolgen. Dazu gehören die tägliche Einnahme von zehn Meteoreisen-Globuli (WALA) jeden Morgen und die Gabe von Echinacea (Sonnenhut) zum Beispiel in Form von zehn Echinacea/Argentum-Globuli (WALA) am Abend oder Echinacea-Presssaft, zum Beispiel Echinacin Madaus. Meteoreisen-Globuli stärken den menschlichen Gesamtorganismus und können sowohl helfen, Infekten vorzubeugen, als auch in der Genesungsphase wieder schneller zu Kräften zu kommen. Argentum (potenziertes Silber) hält die Lebenskräfte zusammen, während Echinacea die Wärmeprozesse im Organismus unterstützt.

Am besten spricht man sich über geeignete Möglichkeiten mit einer anthroposophischen oder naturheilkundlich ausgebildeten Ärztin oder einem solchen Arzt ab. Meiner Erfahrung nach machen Anordnungen für eine medikamentöse Vorbeugung nur Sinn, wenn sie auf den fruchtbaren

Boden von Eigenaktivitäten im Sinne der Salutogenese fallen, worunter ich die Förderung von Gesundheit aus eigener Kraft, aus eigenem Antrieb und mit eigenen Mittel verstehe.

Die Frage der Impfungen

Eine andere Form der Vorbeugung sind Impfungen. Diese müssen mit dem Problem kämpfen, dass sie unter Umständen stets aufs Neue an die jeweils kursierenden Virustypen angepasst werden müssen. Das ist bei der jährlichen Impfung gegen die sogenannte saisonale Grippe (Influenza) der Fall, die dennoch oft nicht mit dem permanenten Typenwandel Schritt halten kann. Für das neue Coronavirus wird gleich an einer ganz neuen Klasse von Impfstoffen gearbeitet. Noch während der Abfassung dieses Artikels (am 16. März) wurde in einem Forschungsinstitut in Seattle (USA) den ersten Testpersonen ein neuartiger Coronaimpfstoff im Rahmen einer klinischen Prüfung gespritzt. Diese Rekordzeit, weniger als elf Wochen nach der Entdeckung des Krankheitserregers am 9. Januar 2020, war möglich, weil es sich um einen ganz neuartigen Impfstoff (mRNA-Vakzine) handelt, bei der nicht mehr wie üblich inaktivierte Viruspartikel injiziert werden.


Man bedient sich eines Tricks und schleust Erbsubstanz (RNA = Ribonukleinsäure) in die Zellen ein, welche dadurch veranlasst werden, den „eigentlichen Impfstoff“, wenn man so will, selbst zu bilden. Diese Eiweißstoffe gelangen auf die Zell-

oberfläche, wo sich das Immunsystem mit ihnen auseinandersetzt und Abwehrstoffe (sogenannte Antikörper) produziert, die wiederum vor der Virusinfektion schützen sollen. Derzeit konkurrieren vor allem zwei Firmen auf diesem Gebiet: die amerikanische Firma Moderna, deren Impfstoff in Seattle geprüft wird, und das Tübinger Unternehmen CureVac, das eine Art Impfstoff-Drucker, den „RNA Printer“, entwickelt hat, mit dem sich dezentral extrem große Mengen RNA-Impfstoff für weltweite Impfaktionen herstellen lassen. Im Bedarfsfall könnte so die ganze Weltbevölkerung nach Möglichkeit gleichzeitig durchgeimpft werden.

Überlegungen in dieser Richtung zielen darauf ab, auf drohende Epidemien nach Möglichkeit zu reagieren, bevor sie überhaupt ausbrechen. Das klingt wie Zukunftsmusik und vielleicht auch ein wenig bedrohlich. Denn je schneller ein neues Arzneimittel in die breite Anwendung kommt, umso größer sind die damit verbundenen Risiken. Auch für andere Krankheiten wie zum Beispiel Krebs sucht man Behandlungsmöglichkeiten mit solchen mRNA-Impfungen. Momentan sehen viele Menschen nur den wirtschaftlichen Schaden durch die Corona-Pandemie, die steil fallenden Aktienkurse und die Stagnation durch den erzwungenen Stillstand des öffentlichen Lebens. Auf der anderen Seite deutet sich ein noch nie dagewesener Boom ganz neuer Biotechnologien an. Hier heißt es zuversichtlich, aber auch wachsam sein; es wird noch spannend!

Frank Meyer ist Info3-Autor seit 1980. Er lebt und arbeitet als Hausarzt in Nürnberg und ist Autor mehrerer Bücher, u.a. „Besser Leben durch Selbstregulation“ (Info3 Verlag).

Hygieneregeln finden sich auf der Homepage der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung <https://www.bzga.de>

Mit freundlicher Erlaubnis der Zeitschrift info3. Kostenloses Probeheft unter <https://info3-verlag.de/abonnements/abos/> 

Denger denkt: Die Klorolle

Johannes Denger

Wenn ich mir die Regale im Supermarkt so anschau, kaufen meine Mitbürger in der Not gerne Nudeln aus Italien und Reis aus China – vor allem aber Klopapier! Nun leuchtet es ein, dass dessen Erfindung eine segensreiche ist und seine Anwendung einem ur-menschlichen Grundbedürfnis entspricht. Ein wenig überraschend ist es aber doch, dass die Leute jetzt in erster Linie Klopapier hamstern. Tout comprendre c'est tout pardonner - Alles verstehen, heißt alles verzeihen, sagte schon Tolstoi. Versuchen wir's. Was also macht die Rolle Klopapier zum absoluten Objekt der Begierde? Warum finden die Menschen in der Krise Sicherheit und Trost in ihr?

Mir scheint, sie ist ein Realsymbol für das Leben selbst! Eine runde Sache, die rollt und rockt. Wie das Leben selbst hat sie einen Anfang und ein Ende. Der Anfang erfreut uns, das Ende fürchten wir. Ist es so weit, so bedauern wir, dass nicht doch noch etwas mehr auf der Rolle ist. Mist, dass es gerade jetzt ausgeht! Wie wir vermutlich auch, ist sie recycelt. Oft ist sie mit einem fortlaufenden Muster pflanzlicher Motive bedruckt, die in das weiche Papier hineingestanzte wurden und nun in ihrem Ablauf ein in der Fläche und der Zeit lebendes Ätherisches zeigen. Zu ihrem Kern vorzudringen ist ein ebenso vergebliches Unterfangen wie das Schälen einer Zwiebel. Schicht um Schicht wird abgetragen, ohne je zum Geheimnis eines Zentrums vorzustoßen. Wie alles auf der Welt hat

auch das Klopapier zwei Seiten: Der Erfolg liegt auf der Hand. Blickt man durch die Rolle hindurch, so wirkt sie fokussierend wie ein Fernrohr und hilft, sich in Situationen der Reizüberflutung auf eine Sache zu konzentrieren. Mit einem Wort: eine großartige Erfindung! Man versteht, dass keiner je darauf verzichten will.

Gestern Nacht hatte ich einen Traum. Mir träumte, die Menschen seien im Hinblick auf die Klimakrise zur Vernunft gekommen. Flugreisen machen wir nur noch, wenn es unbedingt nötig ist! riefen sie, und ein Drittel und mehr der Flugzeuge blieben am Boden. Statt Fernreisen wird dieses Jahr Urlaub zu Hause gemacht. Wozu ein Autosalon?! Wir brauchen keinen neuen Wagen, der alte hält noch für Jahre. Voller Begeisterung berauschten sie sich in meinem Traum an den eigenen Einsichten! BaselWorld wird abgesagt, Schmuck und Uhren sind zwar schön, aber erst mal auf was Neues zu verzichten ist doch kein Problem! Im Übrigen gibt es ja auch den Juwelier des Vertrauens gleich um die Ecke. Die Leipziger Buchmesse, ein tolles Event mit interessanten Autoren und einem regen Publikum, lassen wir einfach mal ausfallen und lesen endlich die vielen Bücher, die wir bisher nur gekauft hatten. Fußball!?! Mein Gott, gucken wir halt Geisterspiele im Fernsehen. Ein weiterer Vorteil dabei: niemand wird von Ultras beleidigt und es gibt keinen Rassismus von den Rängen. Die Basler Fasnacht – da wurde es in meinem Traum nun wirklich hart für mich – wird abgesagt. Drei Tage lang lecken die Basler ihre Wunden und ver-


stehen seit langem wieder einmal, wie schön die Fasnacht, die man Jahr für Jahr routiniert abfeiert, eigentlich ist. Die Wirtschaft beginnt in meinem Traum massiv unter all dem zu leiden. Da führt der Staat über Nacht Hilfen ein, eine Art bedingungsloses Grundeinkommen für alle Mitarbeiter und Branchen, die in Not gekommen sind. Die Vernunft hatte endgültig gesiegt!

Dann bin ich aufgewacht.

Und stellt euch vor, all das war Wirklichkeit! Aber nicht aus Vernunft, nicht aus freiem Willen handelten die Menschen so, sondern ein winziges Virus, das Corona der Schöpfung hatte es fertiggebracht. Mutter Natur ist eben wirklich weise – und wenn wir Menschen ihrer auf Dauer vergessen und sie bis zur Selbstzerstörung schlecht behandeln, ist sie manchmal auch streng.

Mist, kein Klopapier mehr!



Mit freundlicher Erlaubnis der Zeitschrift info3. Kostenloses Probeheft unter <https://info3-verlag.de/abonnements/abos/> 

Krankenhausbegleitung in der Dorfgemeinschaft Hermannsberg

Marianne Sommer

Wie kam die Idee für eine Krankenhausbegleitung am Hermannsberg auf? Als meine Tochter Claudia eine sehr lange Zeit in verschiedene Krankenhäuser verbringen musste und ich als Mutter als ständige Begleitung dabei war, stellte ich fest hier liegt ein erheblicher Begleitungsbedarf vor. Es geht nicht um die Betreuung, die wird vom Krankenhauspersonal geleistet, sondern um Begleitung.


Meine Tochter konnte sich verbal nicht äußern und benötigte für alle lebensnotwendige Bereiche Hilfe. In der Funktion der Elternsprecherin schrieb ich die Eltern an, dies Thema beim nächsten Angehörigentreffen zu thematisieren. Die Eltern, die im Umkreis des Hermannsbergs wohnen und der Vorstand setzten sich zusammen. Es wurden Menschen gesucht, die diese Aufgabe der Begleitung erfüllen könnten.

So konnten frühere Mitarbeiter des Hermannsbergs, von Föhrenbühl und Eltern, die sich diese Aufgabe zutrauen, gefunden werden. Es wurde ein Spendenaufwurf gestartet. Die Koordination der Einsätze wird vom medizinischen Bereich der Einrichtung und im Moment noch von mir geleistet. Nur wenn die Einrichtung die Begleitung nicht or-

ganisieren kann, aus welchem Grund auch immer, werden wir gefragt.

Das kann ein Besuch, eine längere Begleitung oder auch eine OP-Begleitung mit Nachtbegleitung sein. Bei einer OP-Begleitung ist die Zustimmung des rechtlichen Betreuers notwendig. Die Gruppe Krankenhausbegleitung und der Vorstand beschloss einstimmig, dass eine angemessene Bezahlung gerechtfertigt sei.

Bei unserem jährlichem Angehörigentreffen geben wir einen Bericht über die geleisteten Einsätze und über den Stand der Finanzen. Wir rufen immer wieder zu Spenden auf, denn für diese Zusatzleistungen fühlt sich kein Kostenträger verantwortlich.

Die Betreuten, die eine Zeit im Krankenhaus verbringen müssen, sind dankbar und voll Freude, wenn Besuch kommt, der vielleicht eine Runde im Park dreht, vorliest oder nur zuhört oder zum Kaffee einlädt. 

mittelpunkt-Schreibwerkstätten gehen online


(AL) Die mittelpunkt-Schreibwerkstätten sind ein Projekt von Anthropoi Selbsthilfe, ermöglicht durch Förderung der Stiftung Lauenstein. Die Projektleiterin ist Ingeborg Woitsch.

Seit Frühjahr kann Frau Woitsch wegen Corona nicht in die LebensOrte reisen. Deshalb hat sie kurze Videos erstellt mit Schreib Anregungen, die auch Nicht-Mitgliedern der mittelpunkt-Schreibgruppen offenstehen.

Sie möchten regelmäßig Infos und Videos aus den mittelpunkt-Schreibwerkstätten erhalten? Dann schicken Sie uns gerne Ihre E-Mail-Adresse an:

woitsch@anthropoi-selbsthilfe.de

Weitere Informationen zum Projekt finden Sie im Internet – u.a. mit den Links zu den Videos:

anthropoi-selbsthilfe.de > Anthropoi Selbsthilfe > mittelpunkt-Schreibwerkstätten 

Impressum

Herausgeber: Freundeskreis Camphill e.V. – Gemeinnütziger Verein zur Förderung behinderter Kinder, Jugendlicher und Erwachsener in Camphill-Einrichtungen
Argentinische Allee 25 | 14163 Berlin |
Telefon 030 / 80 10 85 18
Eingetragen beim Vereinsregister AG Freiburg VR 580049

DIE BRÜCKE ist die Mitgliederzeitschrift des Freundeskreis Camphill e.V. Sie erscheint in der Regel halbjährlich. Die Artikel werden von den jeweiligen Autorinnen und Autoren verantwortet. Sie müssen nicht die Meinung der Redaktion wiedergeben. Die Redaktion kann Sinn wählende Kürzungen vornehmen.

Redaktionsschluss für DIE BRÜCKE Weihnachten 2020:

15. September 2020

Redaktions-E-Mail: bruecke@fk-camphill.de

Redaktion: Annika Göres (verantwortlich), Henrich Kisker, Ulrike Funke, Alfred Leuthold

Gestaltung: Alfred Leuthold

Fotos: Marleen Göres (Titel-Gemälde) | Privat (S. 4, 5, 16, 29, 36) | Karl-König-Archiv (S. 9, 10, 11, 12) | Richard Steel (S. 12) | Peaceful Bamboo Family (S. 12) | Ingeborg Woitsch (S. 15) | Daniel Becker (S. 18) | Michael Oeder (S. 19) | Königsmühle Archiv (S. 20, 21) | Krzysztof Zajac (S. 22, 23) | Stefan Siegel-Holz (S. 23) | CDC/ Alissa Eckert, MS; Dan Higgins, MAMS (S. 31) | **Quelle S. 3:** Aus „Rudolf Steiner Gesamtausgabe Schriften Veröffentlichungen Aus Dem Nachlass“. Widmungssprüche Seite 256. <http://fvn-archiv.net/PDF/GA/GA040.pdf>

Papier: Recycling-Papier aus 100 % Altpapier mit „Blauem Engel“ | **Druck:** Druckhaus Zanker, Markdorf

Versandarbeiten: Mitarbeiter*innen der WfbM der Camphill Dorfgemeinschaft Hermannsberg

DIE BRÜCKE als digitale Version unter: <https://freundeskreis-camphill.de/aktuelles/die-bruecke/>.

Wer künftig keine gedruckte Ausgabe mehr zugesandt bekommen möchte, soll sich bitte melden mit Angabe ihrer/seiner E-Mail-Adresse.

Sie werden dann ab der nächsten Brücke statt dem gedruckten Heft per E-Mail die digitale Version als pdf-Datei erhalten. Kontakt: info@fk-camphill.de.

Camphill in Deutschland

Reihenfolge gemäß Postleitzahlen

Markus-Gemeinschaft

06577 Hauteroda
Hauptstraße 1
Tel. 03 46 73 / 73 69-10
E-Mail: info@markus-gemeinschaft.de
www.markus-gemeinschaft.de

Camphill Alt-Schönow

14165 Berlin
Alt-Schönow 5
Tel. 030 / 84 57 18-0
E-Mail: info@camphill-alt-schoenow.de
www.camphill-alt-schoenow.de

Thomas-Haus Berlin

14195 Berlin
Peter-Lenné-Straße 42
Tel. 030 / 832 64 53
E-Mail: thomas-haus@gmx.de
www.thomas-haus-berlin.de

Camphill Dorfgemeinschaft Sellen

48565 Steinfurt
Sellen 101
Tel. 025 51 / 93 66-0
E-Mail: info@camphill-steinfurt.de
www.camphill-steinfurt.de

Camphill Dorfgemeinschaften Rheinland-Pfalz Königsmühle

67434 Neustadt / Weinstraße
Schöntalstraße 9
Tel. 063 21 / 72 89
E-Mail: info@camphill-rheinland-pfalz.de
www.camphill-rheinland-pfalz.de

Camphill Dorfgemeinschaft Hermannsberg

88633 Heiligenberg
Tel. 075 52 / 26 01-0
E-Mail: hermannsberg@hermannsberg.de
www.hermannsberg.de

Camphill Schulgemeinschaften

88633 Heiligenberg-Steigen
Föhrenbühlweg 5
Tel. 075 54 / 80 01-0
E-Mail: info@camphill-schulgemeinschaften.de
www.camphill-schulgemeinschaften.de

Camphill Schulgemeinschaft Föhrenbühl

88633 Heiligenberg-Steigen
Föhrenbühlweg 5
Tel. 075 54 / 80 01-0
foehrenbuehl@camphill-schulgemeinschaften.de
www.foehrenbuehl.de

Camphill Schulgemeinschaft Brachenreuthe

88662 Überlingen

Brachenreuthe 4

Tel. 075 51 / 80 07-0

brachenreuthe@camphill-schulgemeinschaften.de

www.brachenreuthe.de

SKID

SozialKulturelle IntegrationsDienste

88662 Überlingen

Kronengasse 1

Tel. 075 51 / 937 98-10

E-Mail: info@skid-ggmbh.de

www.skid-ggmbh.de

Camphill Dorfgemeinschaft Lehenhof

88693 Deggenhausertal

Lehenhof 2

Tel. 075 55 / 801-0

E-Mail: info@lehenhof.de

www.lehenhof.de

Camphill Schulgemeinschaft Bruckfelden

88699 Frickingen-Bruckfelden

Adalbert-Stifter-Weg 3

Tel. 075 54 / 98 25-0

bruckfelden@camphill-schulgemeinschaften.de

www.camphill-bruckfelden.de

Camphill Seminar am Bodensee

88699 Frickingen

Lippertsreuterstraße 14 a

Tel. 075 54 / 98 98 27

E-Mail: info@camphill-seminar.de

www.camphill-seminar.de

Karl-König-Schule

90480 Nürnberg

Zerzabelshofer Hauptstraße 3-7

Tel. 0911 / 66 00 99-0

E-Mail: info@karl-koenig-schule.de

www.karl-koenig-schule.de

Goldbach Werkstatt Nürnberg (WfbM)

90480 Nürnberg

Urbanstraße 4a

Tel. 0911 / 940 55 29-0

E-Mail: info@goldbach-werkstatt.de

www.goldbach-werkstatt.de

Camphill Dorfgemeinschaft Hausenhof

91463 Dietersheim

Hausenhof 7

Tel. 091 64 / 99 84-0

E-Mail: info@hausenhof.de

www.hausenhof.de

Informationen auch unter

<https://freundeskreis-camphill.de/unser-angebot/einrichtungen>

Freundeskreis Camphill e. V.

Ansprechpartner*innen

Telefonnummern können Sie bei Bedarf in der Beratungs- und Geschäftsstelle nachfragen.

Vorsitzender:

Henrich Kisker, Stegengasse 4, 8001 Zürich, Schweiz
T: 0041 52 620 25 01, vorstand@fk-camphill.de

Schatzmeisterin:

Hildegard Drittenpreis, Schützenweg 3, 88693 Deggenhausertal
T: 075 55 / 92 20 13, F: 92 20 99,
hildegarddrittenpreis@fk-camphill.de

Schriftführerin:

Annika Göres, annikagoeres@fk-camphill.de

Platzvertreter*innen

Berlin Alt-Schönow

Elisabeth Kruse, elisabethkruse@fk-camphill.de

Hausenhof

Nils Dick, nilsdick@fk-camphill.de

Hermannsberg

Ingrid Laitenberger-Schierle,
ingridlaitenberger-schierle@fk-camphill.de

Königsmühle

Friederike Fleming, friederikefleming@fk-camphill.de

Lehenhof

Henrich Kisker, henrichkisker@fk-camphill.de

Sellen

Hartwig Helfritz, hartwighelfritz@fk-camphill.de

Elternvertreter*innen

Föhrenbühl

Wilfried Brotzer, wilfriedbrotzer@fk-camphill.de
Gabriele und Ingo Förster, gabingoforster@fk-camphill.de
Daniela König, danielakoenig@fk-camphill.de
Peter Sonntag

Mitgliedschaften

Anthropoi-Selbsthilfe – Bundesvereinigung Selbsthilfe im anthroposophischen Sozialwesen e.V.

Argentinische Allee 25 | 14163 Berlin | T: 030 / 80 10 85-18, F: -21
info@anthropoi-selbsthilfe.de
www.anthropoi-selbsthilfe.de | www.anthropoi.de

Bundesarbeitsgemeinschaft SELBSTHILFE von Menschen mit Behinderung, chronischer Erkrankung und ihren Angehörigen e.V.
Kirchfeldstr. 149 | 40215 Düsseldorf | T: 0211 / 310 06-0, F: -48,
info@bag-selbsthilfe.de | www.bag-selbsthilfe.de

Deutscher Behindertenrat | info@deutscher-behindertenrat.de
www.deutscher-behindertenrat.de

Spendenkonto

Freundeskreis Camphill e. V.

Sparkasse Bodensee, BIC: SOLADES1KNZ
IBAN: DE05 6905 0001 0001 0209 65

Büro

Freundeskreis Camphill e. V.
Beratungs- und Geschäftsstelle
Argentinische Allee 25
14163 Berlin
Tel.: 030 / 80 10 85 18
Fax: 030 / 80 10 85 21
E-Mail: info@fk-camphill.de
www.freundeskreis-camphill.de

Inhalt Die Brücke Johanni 2020

- 3 Gedicht von Rudolf Steiner
- 4 Grußwort Annika Göres
- 5 Grußwort Henrich Kisker
Neuer Termin Mitgliederversammlung
- 6 80 Jahre Camphill
- 9 80 Jahre Camphill in Bildern
- 13 Herausforderndes Verhalten
- 14 Platzvertreter?
- 15 Bewohner- und Werkstatträte in der Regionalkonferenz Berlin Brandenburg
- 16 Bericht aus Alt Schönow
- 17 Eine Bank in Alt-Schönow
- 18 Neues aus der Königsmühle – Camphill Rheinland-Pfalz
- 20 Lehenhof: Neues vom „Haus der Begegnung“
- 22 Tätigkeitsbericht des Vorstands 2019
- 24 Zur Entwicklung einer Fehlerkultur
- 25 Kleiner Chor der Martin Luther- \ Stiftskirchengemeinde in Neustadt \ Weinstraße
- 28 Die neuen Coronaviren
- 33 Denger denkt: Die Klorolle
- 35 Krankenhausbegleitung in der Dorfgemeinschaft Hermannsberg
- 36 mittelpunkt-Schreibwerkstätten gehen online
- 36 Impressum
- 37 Kontakt-Adressen Camphill in Deutschland
- 39 Kontakt-Adressen Freunderskreis Camphill